

C.-M. Hüssen und A. Wegener-Hüssen: Das römische Landgut in der »Zellau« bei Etting

Stadt Ingolstadt, Oberbayern

Aus: **Das archäologische Jahr in Bayern 1998**, S. 73-75

Nordöstlich der Ortschaft Etting liegt auf einem sanft gegen das Donautal geneigten Südosthang einer der größten bisher bekannten römischen Gutshöfe in der Limesregion. Knapp 200 m nördlich des Landgutes führt die römische Straßenverbindung zwischen dem vicus Scuttarensium in Nassenfeis und dem Alenkastell Germanicum-Kösching vorbei.

Die Villa rustica in der Flur »Zellau« wurde durch Luftaufnahmen bekannt. Seit 1996 finden im westlichen Teil des Hofareals Ausgrabungen durch die Firma **Pro Arch GmbH** im Auftrag der Stadt Ingolstadt statt, die 1999 abgeschlossen sein müssen. Die Gutsanlage wird von der Trasse der neuen Ortsumgehung Etting und der parallel dazu laufenden ICE-Neubaustrecke München-Nürnberg durchschnitten. Der östliche Teil der Villa liegt auf Lentinger Gemarkung. Die Trassen berühren etwas mehr als ein Drittel des gesamten Hofareals.

Durch die Befunde der Ausgrabungen, die Auswertung von Luftaufnahmen und geophysikalische Messungen sind innerhalb der Hofmauer neben dem Wohnhaus und einem Bad mindestens 13 Steingebäude sowie Pfostenbauten älterer Bauphasen nachgewiesen. Mit weiteren Wirtschaftsgebäuden ist in der bislang noch befundleeren Fläche im östlichen Hofbereich zu rechnen. Der vereinfachte Gesamtplan (**Abb. 56**) zeigt die untersuchten Flächen grau unterlegt. Die Mauerzüge der schraffierten Gebäude sind durch die Prospektion unterschiedlich vollständig und genau erfaßt.

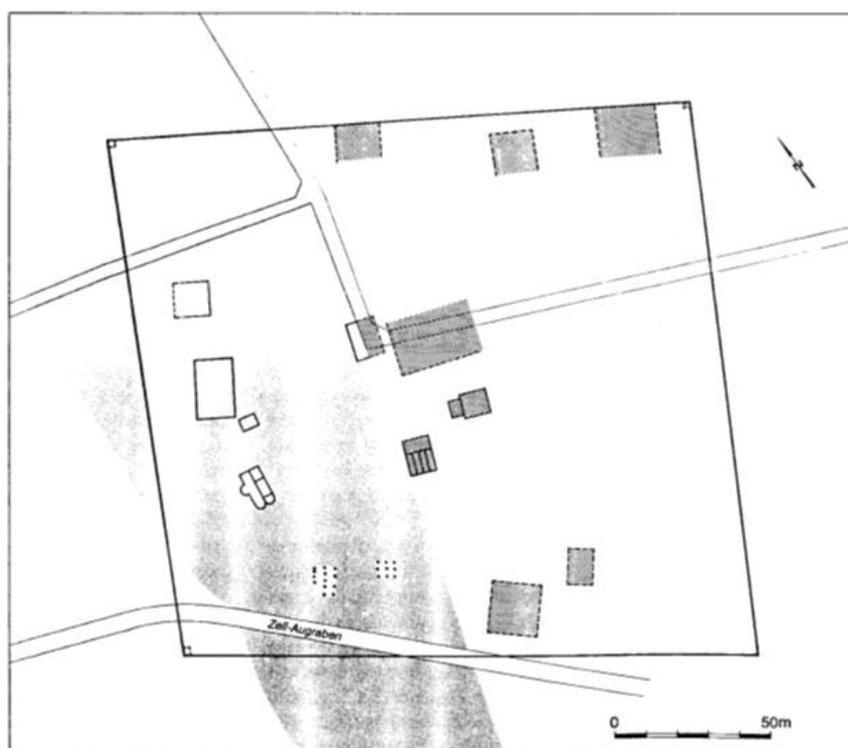


Abb. 56: Etting. Vereinfachter Gesamtplan der Villa rustica (Stand 1998).

Das Landgut ist an vier Seiten von einer Steinmauer umgeben, die hangabwärts bis in eine feuchte Niederung reicht. Der Bach, der heute als künstlicher Graben innerhalb der Hoffläche verläuft, floß ursprünglich unmittelbar vor der südlichen Hofmauer. Die Steinmauer umschließt ein leicht trapezförmiges Areal von 3,3 ha. Die Seiten der etwa 80 cm starken Mauer sind zwischen 170 und 190 m lang.

Das große Wohngebäude befindet sich fast im Zentrum des Hofareals und ist nicht untersucht. Die Frontseite dürfte nach Südwesten mit Blick auf das weite Donautal ausgerichtet gewesen sein.

Vollständig ausgegraben sind bisher das Bade- (balneum) und sechs Nebengebäude; ein weiteres wurde am östlichen Rand der Trasse angeschnitten. In dem etwa 7 x 12,50 m großen Bad sind die einzelnen Räume wie üblich blockförmig angeordnet, so daß der Badevorgang in einem Rundgang absolviert werden konnte. Mehrere Räume waren mit einer Hypokaustheizung ausgestattet. Wasserwannen oder Standbecken befanden sich in den drei halbrunden Apsiden an der südlichen Schmalseite und an der Westseite des Gebäudes.

Bei den zahlreichen Wirtschaftsgebäuden sind sehr unterschiedliche Bauweisen und teilweise auch mehrere Bauphasen festzustellen. Neben Steingebäuden fanden sich Fundamente von Fachwerk- und reine Pfostenbauten.

Das große Nebengebäude nahe der westlichen Hofmauer (etwa 12 x 19 m) besaß eine breite Fundamentrollierung für eine Steinmauer. Vor der Errichtung des Steingebäudes stand hier an gleicher Stelle ein hölzerner Vorgängerbau.

Eine Mischkonstruktion aus Fachwerk- und Pfostenbau zeigt das kleinere, nördlich davon gelegene Gebäude. Die Fundamentrollierungen für die Außenmauern und die Innenwände des Hauses waren vergleichsweise schwach. Entlang der Außenmauern umlaufende Pfostenreihen stützten einen breiten Dachüberstand.

Hangabwärts, nahe dem Bach, standen zwei kleine Pfostenbauten. Eine kleine Darre mit gut erhaltener Kanalheizung war in die nördliche Ecke der Hofmauer eingebaut (**Abb. 57**).



Abb. 57: Etting. Befundaufnahme der Darre in der nördlichen Ecke der Hofmauer.

Neben den gegrabenen Gebäuden ließen sich durch Luftbilder und umfangreiche geophysikalische Messungen noch mindestens zehn weitere Gebäude mit Steinfundamenten nachweisen, darunter auch das Wohnhaus.

In einem Speicherbau sind parallele Mauerzüge erkennbar, die den hölzernen Lagerboden trugen. In zwei Ecken der Hofmauern ist mit kleinen Einbauten zu rechnen, ähnlich der Darre in der Nordecke. An zentraler Stelle im Hof vor dem Wohnhaus befindet sich ein Gebäude mit einem kleinen rechteckigen Annex, das als Tempel oder weiterer turmartiger Speicher interpretiert werden kann. Einen ganz ähnlichen Befund zeigt ein Luftbild der nahe gelegenen Villa von Gaimersheim ebenfalls vor der Portikusfront des Haupthauses.

Die Villa rustica in Etting gehört zu den großen Gutsanlagen im nördlichen Raetien, vergleichbar etwa mit den bekannten Gutshöfen in Sontheim a. d. Brenz (Baden-Württemberg) oder in Burgweinting bei Regensburg.

In der dicht besiedelten Region zwischen Donau und Limes nahm die Gutsanlage in Etting sicher eine wichtige Rolle bei der Versorgung der Reitereinheit in Kösching und der Zivilbevölkerung im Vicus von Nassenfeis ein. Die beachtliche ummauerte Hoffläche von 3,3 ha mit den zahlreichen Nebengebäuden spricht für eine besondere wirtschaftliche Bedeutung des Landgutes für die Region. Das Volumen an Speicherkapazität in den granaria bzw. horrea belegt, daß zur Gutsanlage umfangreiche Anbauflächen gehörten. Auch eine Funktion als zentraler Speicherplatz und zugleich Verteilungsort für die Produkte der kleineren Gutshöfe wäre denkbar. Die engen Verbindungen des Gutes zum Heer verdeutlichen Funde von Militaria, darunter Lanzen spitzen und Bronzebeschläge, die zur Ausrüstung von Soldaten gehören.

Die Errichtung des Gutshofes in der »Zellau« erfolgte in der Zeit kurz nach 80 n. Chr., nach der unter den flavischen Kaisern Titus und Domitian begonnenen militärischen Besetzung des nördlichen Donauvorlandes. Etwa 5 km östlich war eine 500 Mann starke Reitertruppe (ala) in Kösching stationiert, 15 km westlich bestand in Nassenfeis zunächst für einige Jahre ein Kastell, aus dessen Vicus sich wenig später der zentrale Zivilort der Region entwickelte.

Die ersten Gebäude des Landgutes entstanden in Holzbauweise. Später wurden wie üblich das Wohngebäude und ein Teil der Nebengebäude in Stein ausgebaut bzw. neu errichtet. Nur das Bad baute man von Beginn an gleich in Stein.

Das relativ große Fibelspektrum aus der Villa datiert vom 1. bis ins 3. Jahrhundert. Unter den Bronzefunden waren kräftig profilierte Fibeln, eine norische Trompetenfibel, mehrere Kniefibeln, eine Scharnierfibel mit breiter Schmuckzone, Emailscheibenfibeln und eine Omegafibel.

Die Krisenzeit während der Markomannenkriege hinterließ auch in der Ettinger Gutsanlage ihre Spuren. Ein Münzschatz wurde im Hof nahe der südlichen Mauer vergraben. Das Depot mit über 40 Bronzemünzen kam bereits vor einigen Jahren bei Baggararbeiten im Zellaugraben zutage. Der schlecht erhaltene und noch nicht bearbeitete Münzfund enthält nach erster Durchsicht keine jüngeren Prägungen als aus der Regierungszeit des Marcus Aurelius (161-180).

Nach den Wirren der Markomannenkriege bestand die Villa weiter bis ins 3. Jahrhundert, längstens jedoch bis zum Juthungeneinfall und der Aufgabe der Garnisonen nördlich der Donau 259/260.

Eine abschließende Bewertung der Entwicklung, der Wirtschaftsweise und Funktion der bedeutenden Gutsanlage wird erst nach weiteren Untersuchungen möglich sein. Günstige Erhaltungsbedingungen von organischen Resten in Feuchtbodenarealen der Villa bieten Einblicke in die Wirtschaftsweise und Nahrungsgrundlage der Villenbewohner und erlauben die Rekonstruktion von Flora und Fauna der Zeit.

Der Platz des Landgutes wurde im frühen Mittelalter nochmals aufgesiedelt und blieb danach bis heute ohne Überbauung.

Literatur:

Th. Fischer, Römische Landwirtschaft in Bayern. In: Bauern in Bayern von den Anfängen bis zur Römerzeit. Kat. Gäubodenmus. Straubing 19 (Straubing 1992) 229 ff. –

H. U. Nuber/G. Seitz, Straßenstation Sontheim/Brenz-»Braike«, Kreis Heidenheim. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 156 ff. –

W. Czysz, Die Gutshöfe auf dem Lande. In: W. Czysz/K. Dietz/Th. Fischer/H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995) 214 ff.